

22.06.2015

„Schreiben ist mein Tor in die Freiheit eurer Welt“

Lesung aus der Autobiographie des 15-jährigen Autisten Raphael Müller im Rahmen des Kulturfestivals c13Frühlingsrausch der Stiftung Bildung.Werte.Leben.

Der 15-jährige Raphael, stumm und auf den Rollstuhl angewiesen, galt bis zu seinem siebten Lebensjahr als geistig behindert. Dann entdeckte seine Umwelt, dass er lesen, schreiben und rechnen kann – ohne es in einer Schule gelernt zu haben. Am 20. Juni 2015 fand im Rahmen des Kultur-Events c13Frühlingsrausch eine Lesung aus Raphael Müllers Autobiografie statt, in Anwesenheit des 15-Jährigen und seiner Mutter. Die Veranstaltung war eine Kooperation zwischen dem Atelier eigenART, c13events und der Stiftung Bildung.Werte.Leben. Die Stiftung fördert junge Menschen und ihre Familien sowie wertevermittelnde Kunst und Kultur.

„Das war eine der beeindruckendsten Lesungen, die ich je erlebt habe“, sagte ein Zuhörer nach der Veranstaltung. Diese Empfindung dürften wohl die meisten der gut einhundert Gäste teilen, die am Samstagabend die Lesung aus Raphael Müllers Buch im Forum c13 der Berliner Stiftung Bildung.Werte.Leben besucht haben. Die Lebensgeschichte dieses Jungen ist schier unglaublich. Der heute 15-jährige Raphael ist durch einen vorgeburtlichen Schlaganfall gelähmt, stumm und auf den Rollstuhl angewiesen. In seiner frühen Kindheit gingen die Ärzte von einer geistigen Behinderung aus und rechneten nicht mit Fortschritten. Dann, nach sieben Jahren, die Sensation: Durch die Methode der „gestützten Kommunikation“ entdeckte seine Umwelt, dass der Junge lesen, schreiben und rechnen kann, ohne dass er darin unterrichtet worden war.

„Die sieben stummen Jahre“ nennt Raphael diese Zeit. Das erste Kapitel seines Buches berichtet davon: wie in der frühen Kindheit unterschiedliche Diagnosen getroffen und verworfen wurden, wie er die verschiedensten Therapien durchlief, dass er alles hörte und verstand, was andere sagten, und sich doch nicht verständlich machen konnte, weil ihm das Sprachvermögen fehlte. Selbst die Motorik seiner Hände konnte er nicht hinreichend beeinflussen, um sie für gezielte Kommunikation einzusetzen. Als er sich endlich mit Hilfe des „gestützten Schreibens“ der Welt mitzuteilen begann, war das für ihn eine unendliche Befreiung. „Schreiben ist mein Ventil, meine Brücke nach außen“, heißt es im Vorwort zu seinem Buch, dem er den Titel „Ich fliege mit zerrissenen Flügeln“ gegeben hat.

Aus diesem Buch las Schauspieler und Synchronsprecher Peter Lontzek, musikalisch umrahmt von Songs und Balladen, die der Musiker Jörg Hausmann nach Texten von

Raphael Müller komponiert hat. Raphael saß in seinem Rollstuhl in der ersten Reihe neben seiner Mutter, äußerlich schien er zunächst kaum Anteil zu nehmen am Geschehen, sein Kopf schweifte hin und her. Doch immer wieder gab er Laute von sich und lächelte. Seine Mutter sagte später, dass das seine Art sei, große Freude auszudrücken. Nach der Lesung drehten sich Mutter und Sohn dem Publikum zu. Nach anfänglichem Zögern entwickelte sich ein spannender Austausch, ganz im Sinne von Raphael, der die Barrieren abbauen möchte, die Menschen nur in Behinderte und Gesunde einteilen. Das sperrige Wort „Inklusion“ meint genau das: Teilhaben können an der normalen Welt. „Ich will nicht in einem Ghetto leben“, schreibt Raphael in seinem Buch. Dafür kämpft er. Auch politisch. Er hat Bundeskanzlerin Angela Merkel einen Brief geschrieben, er wendet sich an Politiker und Multiplikatoren, um für die Notwendigkeit der Inklusion zu werben.

Auch die Diskussion mit dem Publikum zeigte, wie hochbegabt Raphael ist und wie aufmerksam er dem Geschehen folgte. Damit er auf die Fragen antworten konnte, stützte die Mutter seine Hand, so dass er auf der Tastatur des Tablet-PCs die entsprechenden Buchstaben antippen konnte. Eine ZuhörerIn wollte wissen, wie die Mutter bemerkt habe, dass ihr Sohn lesen kann, ohne es in einer Schule gelernt zu haben. Sie habe ihren Sohn gebeten, das Gelesene zusammenzufassen, erzählte die Mutter. Dabei habe sie festgestellt, dass er die Seiten eher scannt als liest. Auch Fremdsprachen wie Englisch, Italienisch oder Türkisch könne der Hochbegabte, dank seines fotografischen Gedächtnisses, sobald er die Wörter einmal gehört habe.

„Atypischer Autismus“ lautet die medizinische Diagnose. Doch Raphael und seine Familie mögen auch diese Schublade nicht. Dass ihm solche Etikettierungen nicht gerecht werden, zeigt auch seine Gedankenwelt. Er hat Lyrik- und Geschichtswettbewerbe gewonnen, ist an den unterschiedlichsten Wissensgebieten interessiert und weiß schon jetzt mehr als die meisten Erwachsenen. Trotz seines Schicksals und seines mühseligen Alltags glaubt er an Gott und fühlt sich in ihm geborgen. Raphael ist überzeugt, „dass Gott keine Fehler macht und dass demzufolge auch meine Situation einen Sinn haben muss.“ Dass wir in Zukunft noch mehr von Raphael Müller hören werden, scheint sicher. Wir dürfen gespannt sein.

Fotos von der Veranstaltung finden Sie auf der folgenden Seite.

**Autor Raphael Müller nach der Lesung aus seinem Buch im Forum c13,
begleitet von seiner Mutter Sabine Müller:**



Fotos: Stiftung Bildung.Werte.Leben.